

Gegen den banalen Alltag hilft nur Magie

Die Berliner Galerie Kewenig entdeckt das Werk des Exzentrikers James Lee Byars wieder. Dessen Energie ist noch immer zu spüren

Im Jahr 1958 stand James Lee Byars an der Kasse des Museum of Modern Art in New York und wollte die Adresse von Mark Rothko. Nach seinem Museumsbesuch im MoMA verspürte er das dringende Bedürfnis, sich mit dem Maler zu unterhalten. Er redete so intensiv und überzeugend auf das Kasspersonal ein, dass man schließlich die Kuratorin Dorothy Miller rief. Sie war von der Obsession des 26-Jährigen sofort fasziniert. Ob sie ihm Rothkos Adresse verriet, ist nicht überliefert, aber sie arrangierte, dass Byars seine Zeichnungen in einem Fluchttreppenhaus des MoMA zeigen konnte, wenn auch nur für wenige Stunden.

Es wurde die erste Ausstellung dieses Künstlers, der bis heute eine der unglaublichsten Erscheinungen der jüngeren Kunstgeschichte ist. Sein Auftreten war das eines Magiers, der das Publikum unweigerlich in seinen Bann zog. Mit goldenem Anzug, schwarzem Zylinder und schwarzen Handschuhen bekleidet, verbarg er das Gesicht oft noch hinter einem Schleier. Er war der schillernde Exzentriker, der die Welt in ihrer Banalität völlig aus den Angeln hob, ihr Schönheit und Rätsel abgewann und das



So ähnlich muss James Lee Byars' fiktives Sterbezimmer ausgesehen haben: Blick in einen vergoldeten Ausstellungsraum mit Skulptur des Künstlers und antikem Objekt

Gefühl, dass der Mensch sich in eine pure Energiequelle verwandeln konnte. Bis heute versucht man, ihn zwischen Minimal Art, Konzeptkunst und Fluxus einzuordnen, einfach weil der Kontext der Sechzigerjahre dies nahelegt. Auch der Personenkult um Beuys und Warhol

wird oft zitiert. Doch Byars interessierte sich nicht für die Ismen der Kunst. Er hatte keinen politischen Auftrag, und die Ironie von Pop lag Lichtjahre weg. Byars erzählte seine ganz eigene Geschichte – und die ist so ungreifbar, als käme er von einem anderen Stern.

The Palace of Perfect“ heißt die Schau, mit der sein Werk nun erstmals in der Galerie Kewenig in Berlin zu sehen ist (bis 13. April). In den prachtvollen, neobarocken Räumen macht sie auf schönste Weise klar, dass Byars mit der Kunst seiner Generation nur insofern zu tun hatte, als er deren reduzierte Formensprache aufgriff, um sie zu konterkarieren: Wo die Minimalisten Stahlboxen und Aluminiumplatten im Raum platzierten, ließ Byars Kugeln und Säulen aus Marmor schmiegeln und drapierte einen Narwalzahn (der die Welt lange an Einhornen glauben ließ) auf Unmengen weißer Seide. Wo die Konzeptkunst nur noch aus Sprache bestand, legte Byars eine riesige, uralte Amphore auf den Boden und vergoldete sie. Und wo Fluxus einen daesken Kampf gegen Hochkunst und Bürgerlichkeit führte, legte sich Byars in

einen vergoldeten Raum und tat so, als würde er sterben. Sterben als Transzendenz, als höchste Form der Vervollkommnung: Es ist die letzte Konsequenz eines Werks, das in seiner seltsamen Sinnlichkeit ganz um die Idee der Perfektion kreist. James Lee Byars, geboren 1932 in Detroit, reiste von 1958 an zehn Jahre lang immer wieder nach Japan. Der Grundgedanke des Buddhismus – die Beseitigung der Dinge, gekoppelt an eine zeremonielle Behutsamkeit zum Leben und zu den Materialien – prägte sein Werk von Anfang an. Dass er bald auch in Europa bekannt wurde, ist Anny De Decker zu verdanken, die ihn hier als Erste in ihrer berühmten Galerie Wide White Space in Antwerpen ausstellte. Bald vertrat ihn die Galerie Michael Werner aus Köln. Byars wurde in den Museen Europas heimisch und nahm schließlich an

fünf Ausgaben der Documenta teil. Joseph Beuys traf er mehrmals – doch seine Sichtweise auf Mystik und Rituale könnten nicht weiter von dem Deutschen entfernt sein: hier Fett, dort Marmor, hier Filz, dort Seide, hier die dunkle Schwere der Romantik, dort die vornehme Präzision von Zen. „Mit Byars hatte man das Gefühl, dass es keinen Alltag gab. Er hatte eine irrsinnig positive Ausstrahlung“, erzählt die Galeristin Jule Kewenig. „Un-sichtbares konnte er sichtbar machen. Lief man mit ihm durch den hässlichsten Stadtteil, schien es dort plötzlich wunderschön.“ James Lee Byars, das war der Künstler auf der Suche nach dem Wunderbarsten. Und mit seinem Hang zur Schönheit und zum Geheimnis, übertragen auf edle Materialien, symbolbeladene Formen und mystische Erzählungen, war er der Vorläufer der Postmoderne schlechthin.

So ist es nur passend, wenn man in der Galerie Kewenig vor allem Arbeiten aus den Achtzigerjahren begegnet. Allein „The Moon Books“ (1989) machen klar, in welchem Kosmos Byars lebte: Auf einem vergoldeten Tisch, der mit fünf Meter Durchmesser einen ganzen Raum ausfüllt, sind Bücher als Halbmonde aus Marmor geschnitten und mit Gold überzogen – sie symbolisieren verschiedene Mondphasen, den Kreislauf des Lebens, die Suche nach dem Sinn. Im oberen Stock sind glatt geschliffene Marmorobjekte in Holzvittrinen drapiert, die aussehen wie abstrahierte Fetische: eine Kugel, ein dreieckiger Klotz und ein Halbkreis so rund wie ein Stoßzahn. Es sind sphärische Objekte, archaisch, voller Grazie und unerklärbar wie der Monolith aus Stanley Kubricks Film „2001: Odyssee im Weltraum“. Dass so etwas überhaupt realisiert werden konnte, ist Mäzenen und Galeristen zu verdanken. „Er hat immer um Geld gekämpft“, sagt Kewenig. Dass seine Werke verkauft wurden, habe er selbst kaum mehr erlebt. Heute kosten seine Werke zwischen 200.000 und fünf Millionen Euro. Byars starb 1997 in Kairo, wo er nach Kunsthandwerkern suchte, die Gold blasen konnten wie Glas. Zu seiner Idee der Vollkommenheit zählte auch, dass er sich sein Weinglas immer bis zum Rande füllen ließ – geschah dies nicht, gab er es zurück. Ganz oder gar nicht: Kam jemand hat Kunst und Leben so verschmolzen wie er. Er hat darin die Liebe gesehen. Genau deshalb ist er heute wichtiger denn je.

ANZEIGE

KUNSTMARKT

KUNST & ANTIQUITÄTEN

Pelz macht Fröhlich
ATELIER FRÖHLICH PELZE
Schäfflerstraße 5a München www.pelzatelier.com

KUNST DER ANTIKE
Ausgrabungsstücke aus verschiedenen Epochen der Antike mit Echtheitsgarantie. Foto-Katalog-Schutzgebühr € 10,-
Galerie Günter Puhze · Stadtstr. 28 79104 Freiburg · Tel. 0761/2 54 76
E-Mail: office@galerie-puhze.de
www.galerie-puhze.de

Wissenschaftliche Bücher + Fachliteratur + Bibliophiles kauft
Antiquariat Zorn · Marburg
☎ 06421 232 20

UHREN & SCHMUCK

Schweizer Nobeluhren
u. alte PATEK & ROLEX
An- & Verkauf · Fr. Ulrich Schöfer
06324/82620 · 0171/3329874
www.uhren-schoefer.de

BRIEFMARKEN & MÜNZ-AUKTIONEN
Ankauf oder Veräußerung von Sammlungen, Einzelstücken oder Erbschaftsposten.
Bei großen Obekiten Hausbesuche möglich.
Roland Meiners, von der IHK Köln öffentlich bestellter und vereidigter Versteigerer für Briefmarken. Seit 40 Jahren eine erste Adresse.

UHRMACHERMEISTER BUSE KAUF
RESTAURIERT · ALTE ROLEX · MILITÄRUHREN
D-55116 Mainz · Heidelbergerfaßgasse 8
www.fleggeruhrm-buse.de ☎ 06131-234019

Dr. Wilhelm Derichs
GmbH AUKTIONSHAUS
Bannertstraße 501 · 50968 Köln
(Märchenburg) · Tel. 0221 2574602

WEITERE AUKTIONEN

Bongartz
Das internationale Auktionshaus in Deutschland für Streichinstrumente

EXPERTENTAGE

AACHEN	nach Vereinbarung
HAMBURG	22. Febr. 2019
BERLIN	23. Febr. 2019
MÜNCHEN	2. März 2019
STUTTGART	3. März 2019
FREIBURG	5. März 2019
FRANKFURT	9. März 2019

Für die bevorstehende große Frühjahrsauktion am 4. Mai 2019 in KÖLN stehen wir Ihnen gerne zur Beratung und Einlieferung Ihrer Geigen, Bratschen, Celli, Bögen und Musicalia zur Verfügung.

Wir bitten um telefonische Terminabsprache.

Bitte beachten Sie, dass die Auktion in den Räumen des Auktionshauses von Ham stattfindet.

Katalog und Informationen Auktionshaus Bongartz
Am Chorusberg 57 · D-52076 Aachen
Tel.: 0241/69990 · Fax: 0241/63586
E-Mail: contact@bongartz-auktionen.de
www.bongartz-auktionen.de

Seit 1976

CEMBALOSAMMLUNG PROF. RUF

Nicola Amati
Cremona ca. 1680

KUNSTAUKTIONEN

VAN HAM
AUKTIONEN SIND UNSERE LEIDENSCHAFT

Modern Post War
Europäisches Kunstgewerbe
Contemporary Asiatische Kunst
Alte Kunst Schmuck & Uhren

60 JAHRE
SEIT 1859

Jetzt einliefern!
+49 221 925862-0
www.van-ham.com

Keine Kunst

Mit dem Kunstmarkt in WELT AM SONNTAG und der WELT findet jeder sein persönliches Meisterwerk.

WELT AM SONNTAG
DIE WELT

Nichts als heiße Luft?

Warum zwei Britinnen in einem Laden für E-Zigaretten nun Kunst verkaufen

Tabitha Steinberg und Ella Fleck haben vor einem Jahr ihre ungewöhnliche Galerie 650mAh eröffnet. Nicht in London, wo viele Kollegen unter Druck stehen, sondern in der englischen Kleinstadt Hove – in einem Vaporizer-Shop. Ihr Programm präsentieren sie nun mit der Gruppenausstellung „Life Hacks“ in der Berliner Galerie BQ.

kommen definitiv Leute zu uns, die nie auf die Idee gekommen wären, eine dieser obskuren Galerien für zeitgenössische Kunst zu besuchen. Und wir sind bestimmt die einzige Galerie, die sieben Tage die Woche geöffnet hat. STEINBERG: Sonntags sind wir oft selbst da.

STEINBERG: Viele Leute werden tatsächlich online auf uns aufmerksam. FLECK: Wir nutzen Instagram wie unsere Website intensiv und führen unsere Ausstellungen dort weiter. STEINBERG: Auf unserer Website setzen wir sogar die Idee des Vapings fort. Wenn man etwas anklickt, hört es sich an, als würde jemand inhalieren.

Leben Sie denn nicht in Hove? STEINBERG: Wir leben in London, aber die Galerie trägt sich von selbst. Wir müssen gar nicht vor Ort sein ... FLECK: ... weil die Verkäufer des Vape-Shops unsere Galerieassistenten sind.

WELT AM SONNTAG: Eine Galerie in einem Laden für E-Zigaretten – wie kommt man auf so eine Idee?

TABITHA STEINBERG: Der Vape-Shop gehört einem Freund von uns. Als er ein neues Geschäft aufmachte, fragten wir ihn, ob er etwas dagegen hätte, wenn wir darin eine Ausstellung eröffnen würden. Am Ende räumte er für uns einen ganzen Raum frei.

ELLA FLECK: Wir hatten kein Interesse, eine normale Galerie zu eröffnen, wo wir für den Raum allein verantwortlich wären. Der Vape-Shop war die perfekte Gelegenheit.

Sind Sie auf Gemeinsamkeiten zwischen dem Dampfen und zeitgenössischer Kunst gestoßen? Um heiße Luft geht es immerhin bei beidem.

STEINBERG: Einige Künstler sagten uns, dass sie die Idee des „Vaping“ sehr interessiere, also die Idee, Luft mit Geschmack zu kaufen.

Passiert es, dass Kunden, die sich eigentlich mit neuen E-Liquids ausstatten wollten, am Ende Kunst kaufen? FLECK: Ich bin mir nicht sicher, ob sie wirklich Kunst kaufen würden, aber es



Brennen für die Kunst und dampfen nur zeitweise: Ella Fleck und Tabitha Steinberg

Was ist der Vorteil daran, abseits der großen Kunstzentren zu sein? FLECK: Es ist nicht unbedingt ein Vorteil, nur eine andere Art und Weise, Dinge zu tun.

Spielt es überhaupt noch eine Rolle, wo sich eine Galerie befindet? Im Internet kann man viele Ausstellungen ja so gut anschauen, dass man gar nicht mehr hingehen muss.

Sie hinterfragen das traditionelle Galeriemodell. Warum ist das nötig?

STEINBERG: In London müssen gerade viele Galerien schließen. Viele fragen sich, ob das Galeriemodell noch funktioniert, ob sie genug Kunst auf Messen verkaufen können, um ihre Mieten zu zahlen. Für die meisten Galerien sind Messen nicht das Interessanteste, aber nur so kann man offenbar überleben. Wir sind keine kommerzielle Galerie und stehen deshalb nicht unter diesem Druck, dennoch propagieren wir ein anderes Modell: Statt nur ein Ort für zeitgenössische Kunst zu sein, zu dem Leute allein aus diesem Grund kommen, kapern wir gewissermaßen den Vape-Shop samt Kundschaft.

FLECK: Manchmal machen wir Ausstellungen, in denen man etwas kaufen kann, um unser Programm zu finanzieren und die Künstler zu unterstützen, mit denen wir arbeiten. Und wir haben zusammen mit Künstlern eine käufliche E-Liquids-Linie entwickelt.

Dampfen Sie selbst? FLECK: Zeitweise. STEINBERG: Ich habe nie geraucht. Seit es 650mAh gibt, dampfe ich ab und zu, aber nur nikotinfrei.